Material 1: Kontextwissen zum Werk

E.T.A. Hoffmann: Die Elixiere des Teufels (1815/16)

In dem Roman entfesselt ein geheimnisvoller Zaubertrank die dunkelsten Mächte in dem Mönch Medardus. Im Laufe seiner Irrfahrt stürzt er einen schlafenden Wanderer von einem Felsen und nimmt dessen Identität an. Schließlich wird er mehrerer Morde überführt und ins Gefängnis gesperrt. Dort sucht ihn der vermeintlich getötete Wanderer zur Geisterstunde heim.

Nun begann es dicht neben mir im Fußboden zu schaben, zu rasseln und zu kratzen, und immer wieder lachte es und ächzte; […] Da rührte es sich unter meinem Fuß, ich schritt weiter und sah, wie an der Stelle, wo ich gestanden, sich ein Stein des Pflasters losbröckelte. Ich erfasste ihn und hob ihn mit leichter Mühe vollends heraus. Ein düsterer Schein brach durch die Öffnung, ein nackter Arm mit einem blinkenden Messer in der Hand streckte sich mir entgegen.

Von tiefem Entsetzen durchschauert, bebte ich zurück. Da stammelte es von unten herauf: „Brü-der-lein! Brü-der-lein, Me-dar-dus ist da-da, herauf … nimm, nimm! ... brich ... brich ... in den Wa-Wald ... in den Wald!" –. Schnell dachte ich Flucht und Rettung; alles Grauen überwunden, ergriff ich das Messer, das die Hand mir willig ließ, und fing an, den Mörtel zwischen den Steinen des Fußbodens emsig wegzubrechen. Der, der unten war, drückte wacker herauf. Vier, fünf Steine lagen zur Seite weggeschleudert, da erhob sich plötzlich ein nackter Mensch bis an die Hüften aus der Tiefe empor und starrte mich gespenstisch an mit des Wahnsinns grinsendem, entsetzlichem Gelächter. Der volle Schein der Lampe fiel auf das Gesicht – ich erkannte mich selbst – mir vergingen die Sinne. – Ein empfindlicher Schmerz an den Armen weckte mich aus tiefer Ohnmacht!

Quelle: E.T.A. Hoffmann: Die Elixiere des Teufels. In: Poetische Werke, Bd. 2. Berlin: de Gruyter 1958, S. 186 f.

Material 2: Kontextwissen zur Epoche

Joseph von Eichendorff: Die zwei Gesellen (1818)

Es zogen zwei rüstge Gesellen
Zum erstenmal von Haus,
So jubelnd recht in die hellen,
Klingenden, singenden Wellen
Des vollen Frühlings hinaus.

Die strebten nach hohen Dingen,
Die wollten, trotz Lust und Schmerz,
Was Rechts in der Welt vollbringen,
Und wem sie vorübergingen,
Dem lachten Sinn und Herz. –

Der Erste, der fand ein Liebchen,
Die Schwieger kauft' Hof und Haus;
Der wiegte gar bald ein Bübchen,
Und sah aus heimlichem Stübchen
Behaglich ins Feld hinaus.

Dem Zweiten sangen und logen
Die tausend Stimmen im Grund,
Verlockend' Sirenen*, und zogen
Ihn in der buhlenden Wogen
Farbig klingenden Schlund.

Und wie er auftaucht vom Schlunde,
Da war er müde und alt,
Sein Schifflein das lag im Grunde,
So still wars rings in der Runde,
Und über die Wasser wehts kalt.

Es singen und klingen die Wellen
Des Frühlings wohl über mir;
Und seh ich so kecke Gesellen,
Die Tränen im Auge mir schwellen –
Ach Gott, führ mich liebreich zu Dir!

** Sirenen: mythische Frauenfiguren, die vorbeifahrende Schiffer mit ihrem Gesang anlockten, um sie dann zu töten.*

Quelle: Joseph von Eichendorff: Die zwei Gesellen. In: Ders.: Werke in vier Bänden, hrsg. v. Wolfdietrich Rasch, Bd. 1. München: Hanser 1981, S. 51–53

© Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett.de | ISBN 978-3-12-352586-5
Alle Rechte vorbehalten. Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet. Die Kopiergebühren sind abgegolten.

NAME:

DATUM/KURS:

Material 3: Kontextwissen zu Rezeption und Deutung

Deutungsgeschichte – ein Überblick

Hoffmanns Werk fand zahlreiche Leser und wurde spätestens mit der Oper „Hoffmanns Erzählungen“ (1881) von Jaques Offenbach populär. Allerdings stießen seine Erzählungen von Anfang an auch auf die Ablehnung namhafter Dichter und Denker wie Goethe („Den goldnen Becher angefangen zu lesen. Bekam mir schlecht; ich verwünschte die goldnen Schlänglein“, vgl. die Klett Edition „Der goldene Topf“, S. 139) und Hegel. Erst im 20. Jahrhundert, vorbereitet durch die Rezeption Hoffmanns in der Neuromantik und im Expressionismus, erfuhr sein Werk auch in der Forschung eine angemessene Wertschätzung.

„Der goldene Topf“ wurde im Laufe seiner Rezeption zahlreichen Deutungen unterzogen: als „Hymnus auf die Poesie“ (vgl. Friedrich Gottlob Wetzel, Klett Edition, S. 138) und als literarische Verkörperung der Mythen- und Ideengeschichte (Friedrich Bollnow), als Ausdruck des Gegensatzes „der gewöhnlichen faktischen Welt […] und einer die Faktizität transzendierenden Welt“, wobei „beide ‚Sphären‘ als Wirklichkeit dargestellt [werden]“[1]. Das Werk wird verstanden als Satire auf das philisterhafte Bürgertum und als ironisches Spiel mit der Wirklichkeit („durchgehaltene Ironie“), als Krankheitsgeschichte (Melancholiestudie) bzw. als medizinisch-psychiatrische Fallstudie beginnenden Wahnsinns. Man las das Märchen als Künstlerroman in der Nachfolge von Tiecks „Sternbalds Wanderungen“ und als erkenntniskritische Studien zur „vieldeutige[n] Welt“ (Lothar Köhn). Und man las es in psychoanalytischer Deutung als Versuch des 37-jährigen Hoffmann, nachdem er die hochfliegenden Pläne als Künstler zugunsten der Juristenlaufbahn aufgeben musste und ihn die Enttäuschungen über materielle Miseren und eine nicht erwiderte Liebe in eine Lebenskrise gestürzt hatten, sein Leben literarisch zu verarbeiten. Da „trat ihm aus seinem Unbewussten jener junge Mensch entgegen, der er selbst einst war, der weltfremde Schwärmer und Romantiker, und erhob Anspruch an Daseinsberechtigung. Dies ist der Student aus dem Märchen vom ‚Goldnen Topf‘“.[2]

Quellen: [1] Wolfgang Nehring: E.T.A. Hoffmanns Erzählwerk. Ein Modell und seine Variationen. In: Zeitschrift für deutsche Philologie 95 (1976), Sonderheft, S. 3–24, hier: S. 14. – [2] Aniela Jaffé, zit. nach: Wührl, Paul-Wolfgang: E.T.A. Hoffmann: Der goldne Topf. Erläuterungen und Dokumente. Stuttgart: Reclam 2004, S. 135

Perspektiven des Außenseiters

Brockhaus: Artikel zu E.T.A. Hoffmann (2006)

Wie sich [E.T.A. Hoffmanns] Leben bewegte – gewissenhafter Beamter und leidenschaftlicher Künstler –, so durchdringen sich in [seinen] Romanen, Novellen, Erzählungen und Märchen realistische Alltagswelt und fantastische Geisterwelt. Sein unfreiwilliges Außenseitertum öffnete ihm den Blick auf die Nachtseiten der Natur, hinter die Fassaden einer oft nur geheuchelten bürgerlichen Harmonie. Nicht Flucht des Romantikers ins Fantastische, vielmehr seine verschiedenartigen Auseinandersetzungen mit der Realität führten ihn zum Erkennen des Widersinnigen, Grotesken, Hintergründigen. […] Hinter den Abgründen schimmert stets Hoffmanns Humanitätsideal, sein Verlangen nach einem Reich der poetischen Menschlichkeit.

Quelle: Der Brockhaus multimedial premium. DVD-ROM. Aus: Brockhaus. Die Brockhaus-multimedial-Unterrichtsbox. Mannheim: Bibliographisches Institut & F. A. Brockhaus AG 2006

Jochen Schmidt: Der goldene Topf. Ein Schlüsseltext romantischer Poetologie

Den Wechsel vom Märchenhaft-Fantastischen und Realistischen hat Hoffmann durch ein konsequent durchgeführtes entwicklungsgeschichtliches Schema zum epischen Prozess geformt. Schon im ersten Satz prallt der Märchenheld Anselmus mit der Alltagsrealität zusammen: Er stößt den Korb des Markweibes um und kommt um sein Geld […]. Der Himmelfahrtstag, an dem sich dieses Missgeschick ereignet, ist nicht nur eine Zeitangabe in altertümelnder Chronistenmanier. Er ist der Tag, an dem die Quasi-Himmelfahrt des Anselmus, seine Entwicklung zum Poeten, durch jenen Rückstoß beginnt, den er in der Welt erleidet. Das Scheitern im Alltag weist ihn auf den Weg nach innen, in die Welt der Fantasie. Auf die negative Welterfahrung folgt alsbald das positive poetische Initiationserlebnis unter dem Holunderbaum.

Quelle: Jochen Schmidt: Der goldene Topf. Ein Schlüsseltext romantischer Poetologie. In: Interpretationen. E.T.A. Hoffmann. Romane und Erzählungen, hrsg. von Günter Sasse. Stuttgart: Reclam 2004, S. 43–59, hier: S. 45

© Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett.de | ISBN 978-3-12-352586-5
Alle Rechte vorbehalten. Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet. Die Kopiergebühren sind abgegolten.

NAME:

DATUM/KURS: